



Predigt am 1. November 2015

22. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: Matthäus 18, 21-35

Liebe Gemeinde,

heute stammt der vorgeschlagene Predigttext aus dem Matthäusevangelium. Über diesen Text kann man prima predigen, wenn man dabei nicht in den Spiegel schaut. In dem Fach Homiletik, also wo man Texte auszulegen lernt, kurz gesagt, wo man zu predigen lernt, da habe ich aber in meinem Studium immer wieder den Satz eingbläut bekommen: Der Prediger ist der erste Hörer der Predigt. Na Mahlzeit. Also doch wieder Spiegel. Und dieser Text spiegelt wieder, wo ich als Mensch an meine Grenze komme.

Es geht um das Thema Vergebung. Jenes Thema, welches sich durch das ganze Menschenleben wie ein roter Faden hindurchzieht. Jeder Mensch weiß, ohne Vergebung geht es nicht, sie sie zu leben schwierig. Sicher habe ich es gerne, wenn andere großzügig über meine Schwächen und Fehler hinwegsehen und mir das, was ich schuldig geworden bin, vergeben. Doch umgekehrt ist auch gefahren. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Das fällt mir so schwer, die Fehler eines anderen Menschen zu vergeben. Und ich höre mich auch schon im hintersten Winkel meiner Gehirnwindungen denken.

Man kann sich ja auch schließlich doch nicht alles gefallen machen.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht.

Wenn einer partout nicht will, dann eben nicht.

Aber dann habe ich ja schon wieder die Schere im Kopf und sie schneidet weg, was ich mir erst einmal anhören sollte. Also Schere weg und zuhören, was der Text sagt.

Matthäus 18, ab Vers 21.

Da fragte Petrus: »Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er mir Unrecht tut? Ist siebenmal denn nicht genug?«

Liebe Gemeinde,

der Petrus wieder. Liebenswerter Hitzkopf, ungeduldiger Zeitgenosse, impulsiver Schnelldenker. Diese Frage allerdings wird er sich lange überlegt haben. So schön das war mit dem Jesus tolle Dinge zu erleben, Wunder zu sehen und mitten drin zu sein in dem Hype um die Person des Nazareners, das Zusammenleben dieser wilddurcheinander gewürfelten Männertruppe war nicht einfach. Jesus hatte die unterschiedlichsten Charaktere in seine Nachfolge berufen.

Es war eben wie im richtigen Leben.

In den Familien mag es im kleinsten Kreis noch gut gehen, aber dann kommen die Partner oder Partnerinnen der Kinder hinzu und alles wird durcheinandergewürfelt. Ob das immer gut geht.

Im Betrieb, auf der Arbeit kommen neue Kolleginnen oder Kollegen dazu und mischen die ganze gewohnte Konstruktion auf.

In der Schulzeit treffen Jugendliche aufeinander, die sich normalerweise nicht begegnen würden, die einen großen Bogen umeinander schlagen würden.

Im kirchlichen Unterricht ist das genauso, wie an allen andren Stellen in der Kirche in Gruppen und Kreisen. Menschen unterschiedlichster Couleur wilddurcheinander gewürfelt, gerüttelt und geschüttelt, geglaubte Gemeinschaft der Heiligen.

Die Freunde von Jesus damals waren untereinander aber nicht immer gut Freund. Da gab es ein Hauen und Stechen. Wahrscheinlich war Petrus mit seiner Geduld an seine Grenze gekommen. Da er aber wusste, wie Jesus drauf war, schlug er ihm einen Deal vor. Und zwar war das Angebot so großzügig formuliert, dass Jesus es kaum ablehnen konnte. Seinem Bruder siebenmal vergeben zu wollen, das war doch sehr - sagen wir es einmal mit einem alten Wort - großzügig. Zeugte eben von einem großen Herzen.

Was großzügig auf den ersten Blick erscheint, erschließt sich beim zweiten Blick als kleingeistig.

Fehler Nummer eins bei dem Angebot: Das Wort Bruder. Geschwister hat man ein Leben lang. Sie sind nicht Weggeführten auf Zeit. Ein Bruder bleibt Bruder, eine Schwester eine Schwester. Du kannst sie weder austauschen noch ablehnen. Die Eltern haben Menschen zu Geschwistern gemacht.

Liebe Gemeinde,

Gott ist der Vater aller Menschen, und damit hat er uns zu Schwestern und Brüdern gemacht. Wir können sie weder austauschen noch ablehnen. Der Bruder bleibt der Bruder, die Schwester, die Schwester.

Fehler Nummer zwei bei dem Angebot: Keine Angabe, was dann passieren soll, wenn ich dem anderen siebenmal vergeben habe und er zum achten Mal an mir schuldig geworden ist. Was will Petrus dann machen? Wie will er den anderen bestrafen? Missachtung, ihn totschweigen, ihn foltern lassen, Rübe ab, Autoreifen aufschlitzen, seine Kinder mobben?

Liebe Gemeinde,

was wollen wir denn dann machen, wenn einer sich nicht an die Spielregeln hält, die wir in unserer Großherzigkeit aufgestellt haben?

Jesus begegnet dem Erbsenzähler Simon damals in wirklich beeindruckender Manier.

»Nein«, antwortete Jesus. »Nicht nur siebenmal, sondern siebzigmals siebenmal.«

Da wird dem Simon damals die Kinnlade runtergefallen sein. Vielleicht bekam er Schnappatmung, pochte es ihm in den Schläfen und der Blutdruck kam in Wallung. Das schafft doch kein Mensch, das ist doch eine Zumutung, das heißt doch, ich habe den anderen für immer am Hals.

Doch bevor Petrus etwas erwidern kann, erzählt Jesus seinem Freund ein Gleichnis. Und er beginnt mit den Worten:

Man kann die neue Welt Gottes mit einem König vergleichen, der mit seinen Verwaltern abrechnen wollte.

Ich möchte euch einladen, diese Geschichte in der Bibel selbst nachzulesen, ich möchte sie erzählen.

Es war einmal ein König und der wollte wissen, wie die Menschen, denen er Verantwortung für einen Bereich in seinem Reich übertragen hatte, gewirtschaftet hatten. Einer von diesen Verwaltern allerdings wurde von der Einladung zur Audienz beim König nicht nur auf einem falschen Fuß erwischt, es zog ihm den Boden unter den Füßen weg. Er war mit dem ihm Anvertrauten fahrlässig umgegangen. Der Schuldenberg, den er während seiner Amtsführung angehäuft hatte war so hoch, dass er ihn zeitlebens nicht abtragen konnte. Die Geschäftsbücher wiesen einen Millionenverlust aus. Und dieser Mann wusste, was nicht nur ihm, sondern auch den Menschen drohte, die zu seinem engsten Kreis gehörten.

Der König hatte das Recht nicht nur ihn ins Gefängnis werfen zu lassen, sondern seine Frau und seine Kinder ebenfalls. So stand es im Gesetz und das war die allgemein bekannte Strafe für derartige Schuld. Einen Teil der Schulden würde der König sich dann zurückholen, indem er das, was an Besitz noch aufzufinden ist, verkaufen würde. So war der Plan und der König wollte ihn auch genauso durchführen.

Da ging der Verwalter zum König und warf sich der Länge nach vor dem König nieder. „Hab Erbarmen,“ flehte er

eindringlich und versprach: „Ich will ja alles zurückzahlen!“

Der König wusste sofort, diese Summe konnte sein überschuldeter Verwalter niemals in seinem Leben zurückzahlen. Doch Mitleid überkam den König, als er seinen Untertan, so untertänig unter sich sah. Die strengen Züge des Königs verwandelten sich im Blick auf diesen Mann in Güte und Milde. Er verzichtete auf sein Recht und sprach den Mann frei. Er erließ ihm alle seine Schulden.

Hochverschuldet und ohne Aussicht auf Zukunft, so hatte der Verwalter den Königspalast betreten, frei und mit der Aussicht auf weiten Horizont verließ er ihn.

Doch kaum konnte er den Blick wieder sorgenfrei in die Zukunft richten, da fiel sein Blick auf einen Mann, der sein Verwalter war und der ihm noch einen kleinen Betrag schuldete. Wut und Ärger traten in seine Augen und sein Blick verfinsterte sich. Er stürmte auf diesen Mann zu, packte ihn und schüttelte ihn und er schrie ihn an: „Gib mir auf der Stelle, was du mir schuldig bist!“

Und nun wiederholte sich, was gerade vor wenigen Augenblicken passiert war. Nun fiel dieser kleine Schuldner vor ihm der Länge vor ihm nieder. „Hab Erbarmen,“ flehte er eindringlich und versprach: „Ich will ja alles zurückzahlen!“ Doch kein Mitleid überkam den Verwalter, seine strengen Gesichtszüge verwandelten sich nicht in Güte und Milde, sie blieben hart. Er rief Soldaten herbei und ordnete an diesen säumigen Schuldner ins Gefängnis zu werfen. Und so geschah es.

Doch dieses Geschehen war nicht unbeobachtet geblieben. Und einige Beobachter sorgten dafür, dass es dem König zugetragen wurde, was sich da gerade ereignet hatte. Und der König reagierte umgehend.

Und Matthäus berichtet Kapitel 18, ab Vers 32:

Da ließ der König den Verwalter zu sich kommen und sagte: >Was bist du doch für ein hartherziger Mensch! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast. Hättest du da nicht auch mit meinem anderen Verwalter Erbarmen haben können, so wie ich mit dir?< Zornig übergab er ihn den Folterknechten. Sie sollten ihn erst dann wieder freilassen, wenn er alle seine Schulden zurückgezahlt hätte. Auf die gleiche Art wird mein Vater im Himmel euch behandeln, wenn ihr euch weigert, eurem Bruder wirklich zu vergeben.<

Liebe Gemeinde,

haben sie noch im Ohr, wo diese von Jesus erdachte Geschichte ihren Sitz im Leben hat, wo sie sich abspielt?

Dieses Gleichnis ereignet sich in der neuen Welt Gottes. In dieser Welt lebt jeder Mensch von der Vergebung Gottes. Er vergibt dir und mir all das, was wir ihm schuldig sind. Jeder von uns ist ein Verwalter. Gott vertraut uns seine Schöpfung an. Wir sind verantwortlich für diese Erde und für jeden Menschen, der darauf lebt. Doch immer wieder werden wir schuldig an dieser Erde und an ihren Bewohnern. An unseren Kindern und Kindeskindern, an den Eltern und Großeltern, an den Schülerinnen und Schülern, den Lehrerinnen und Lehrern, an den Arbeitnehmern und Nehmerinnen, an den Arbeitgebern und Geberinnen. Und der Berg der Schuld wächst Tag für Tag. Und am Tag der Abrechnung fällt die Bilanz unseres Lebens negativ aus.

Und weil wir das mit dem, was wir leisten können in unserem Leben nicht abbezahlen können, weil der der Schuldenberg sich so hoch über uns auftürmt, dass er uns zu ersticken droht, deswegen erlässt Gott der Vater uns unsere Schulden und er erwartet von uns dieselbe Vergebungsbereitschaft.

Und das nicht als Momentaufnahme, also siebenmal, sondern als Lebenseinstellung, eben siebzimal siebenmal. Wie Gott ist, sollen wir Menschen sein.

Und diese neue Welt Gottes ereignet sich nicht erst im Jenseits, im Dermalinst, in einem imaginären Paradies, einem weitentfernten Himmel, diese neue Welt beginnt hier unter uns.

Wenn du also wieder anfängst zu zählen und überlegst, wann es denn nun endlich genug ist und Schluss ist mit Vergebung, dann denke daran, dass du in Gottes Welt angekommen bist. Dann genieße das Leben und den dich liebenden Gott.

Amen